

Gottesdienst für den 1. So nach Ostern (*Quasimodogeniti*)

Predigttext: Kol 2,11/12-15

Prof. Dr. Eve-Marie Becker

Gnade sei mit Euch und Friede!

Predigttext Kol 2,11.12-15: In ihm wurdet ihr beschnitten mit einer *nicht mit Händen gemachten* Beschneidung: durch das *nackende Ausziehen* des fleischlichen Leibes durch die Beschneidung durch Christus. Ihr seid mit ihm durch die Taufe begraben worden und in ihm durch den Glauben aus der Kraft des Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat, auferstanden. Und Euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und in der Unbeschnittenheit Eures Fleisches – Euch hat er zusammen mit ihm wieder lebendig gemacht, indem er uns alle Übertretungen erlassen hat. Er hat weggewischt den mit Forderungen *handgeschriebenen* Schuldschein, der gegen uns war, und hat ihn aus der Mitte weggetan und ihn am Kreuz festgenagelt. Er hat die Herrschaften und Gewalten *nackend ausgezogen* und sie öffentlich bloßgestellt und hat sie in einem Triumphzug mitgeführt – in ihm.

Liebe Universitätsgemeinde,

der persische Schriftsteller Amir Hassan Cheheltan hat kürzlich über folgende Szene berichtet, die sich im Februar dieses Jahres im Iran zugetragen hat: „Mona Heidari war erst siebzehn, als ihr Mann sie am Abend des 7. Februar abends enthauptet und ihren Kopf mit einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen durch die Straßen der Nachbarschaft getragen hat. Die Bluttat geschah in Ahwas, im Zentrum der Ölprovinz Khusestan im Süden Irans. Den Körper der jungen Frau fand man kurz darauf unweit eines öffentlichen Platzes...“ (FAZ 55, 7. März 2022, S. 15).

Was ist hier in aller Öffentlichkeit geschehen? „Die Schwiegermutter der ermordeten Mona“, so fährt der Schriftsteller Cheheltan fort, „hat gegenüber einem Korrespondenten der iranischen Nachrichtenagentur Fars behauptet, die junge Frau sei eines Tages in die Türkei gereist und habe dort einen Syrer geheiratet, also eine zweite Ehe geschlossen. Verwandte und Freunde ihres Sohnes, so die Schwiegermutter, hätten daraufhin an dessen Ehrgefühl und Männlichkeit appelliert. „Mein Sohn hat Monas abgeschlagenen Kopf weithin sichtbar durch die Straßen getragen, um allen zu sagen: <Schaut her, ich bin kein ehrloser Mensch!>“ (ebd.).

Die Welt ist voller Grausamkeit – zuletzt wieder mitten in Europa. Die Szene im mittleren Osten gibt ein grausames Schauspiel zu erkennen, das auf den Straßen der Provinz Khusestan inszeniert wurde. Um der gekränkten Ehre eines Einzelnen willen wurden der anderen, schwächeren Person Leben und Menschenwürde brutal geraubt. Ein schreckliches Beispiel dafür, dass wir – wie Paulus sagt – immer noch in einem Äon des Bösen gefangen sind.

Der Vorfall ist längst kein Einzelfall im Iran und hat doch eine öffentliche Diskussion über Ehrenmorde nach sich gezogen, die über den Iran und dessen Politik der Diskriminierung von Frauen hinausreicht. Jährlich mehr als 5.000 Frauen und Mädchen weltweit werden, so war in diesem Zusammenhang zu lesen, laut dem Bevölkerungsfond der Vereinten Nationen Opfer allein von solch grausamen Ehrenmorden.

Unser heutiger Predigttext – vielleicht von einem Schüler des Paulus verfasst – ruft kaum weniger gewaltsame Bilder auf. Da zieht ein Herrscher Gestalten nackend aus, führt sie im Triumphzug mit sich und stellt sie so in der Öffentlichkeit bloß. Das Bild erinnert an einen römischen Triumphzug, in dessen Reihen nicht nur der Triumphator und seine Truppen schreiten, sondern auch Kriegsbeute gezeigt wird und Kriegsgefangene mitgeführt werden, die – wenn sie nicht anschließend in die Sklaverei verkauft wurden – oftmals hingerichtet wurden. Der Titusbogen in Rom ist – vielleicht zu genau jener Zeit, als der Kol und mit ihm unser Predigttext verfasst wurde – ein Schaubild für den triumphalen Einzug des Titus nach seinem Sieg über die aufständischen Juden in Judäa. Das griechische Verb

θριαμβέω, das der Verfasser des Kol in unserem Predigtabschnitt (V. 15) verwendet, bezeichnet eben das, was die Römer wohl unter *triumphus* verstanden.

Im römischen Triumphzug geht es dem siegreichen Feldherrn oder Kaiser um die höchste Form der öffentlichen Ehrung als Triumphator. Der Feldherr oder Kaiser erfährt so eine maximale Aufmerksamkeit und Anerkennung in den Straßen Roms. Dem namentlich nicht bekannten Ehemann der Mona Heidari, von dem in unseren Zeitungen zu lesen war, ging es dagegen um die Wiederherstellung seines verletzten Ehrgefühls.

Worum aber geht es dem *Herrschergott*, über den unser Predigttext spricht, um die Hoffnung auf die Rettung aus dieser bösen Zeit aufrechtzuerhalten? Wir hören von einem Herrschergott, der in dem Triumphzug *seine* Macht demonstriert, und zwar so, dass er die Mächte und Gewalten in der Öffentlichkeit nackt vorführt und als Besiegte bloßstellt. Was will dieser Herrschergott mit dieser Machtdemonstration erreichen? Geht es auch Gott – ähnlich dem Ehrenmörder – um die *Wiederherstellung seiner Ehre* angesichts dessen, dass sein Sohn schmachvoll am Kreuz hingerichtet wurde? Denn es ist ja wahr, und wir haben es noch kürzlich so gesungen: Jesus erlitt nicht nur Schläge, dürstete nicht nur, hauchte nicht nur qualvoll sein Leben aus, sondern der Sohn Gottes hatte zudem viel Schmach zu erdulden: „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt zum Spott gebunden mit einer Dornenkron...“ (EG 85). Ebenso lautet die uns vertraute Passionstradition.

Übt also der Vater Jesu Christi womöglich Rache an denen, die seinen Sohn verhöhnt, gefoltert, gequält und in aller Öffentlichkeit hingerichtet haben? Oder sucht der Weltenherrscher – dem römischen Triumphator gleich – *nach öffentlicher Ehrung oder Würdigung* angesichts dessen, dass er seinen Sohn nicht der feindlichen Macht des Todes überlassen, sondern ihn von den Toten auferweckt hat? Feiert Gott in aller Öffentlichkeit den ultimativen Sieg über die feindlichen Todesmächte? Der Triumphator-Gott, vom dem wir heute hören, sucht weder das eine – die Wiederherstellung seiner Ehre – noch das andere: die öffentliche Ehrung. Denn der Herrschergott ist kein gekränkter Ehemann und kein siegreicher Imperator.

Nach Ansicht unseres Verfassers hat der Triumphzug, in dem die Weltherrschaft Gottes zum Ausdruck kommt, eine andere Funktion: Er ist – wie wir gleich sehen werden – das äußere, kosmische Siegeszeichen für die Lebendigmachung, die sich an unseren einzelnen Personen und Leibern am Osterfest vollzogen hat.

Ja, es sind eben jene feindlichen Todesmächte, die Gott im Triumphzug nackt und wehrlos macht und auf dem Triumphwagen der Lächerlichkeit preisgibt. Um mit Paulus zu sprechen, der hier selbst Prophetenworte wählt: „Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,54f.) Der triumphale Sieg Gottes über den Tod begründet so auch den Brauch des Osterlachens oder Ostergelächters – der Tod wird ausgelacht! Der Tod – mit all seinen Schrecken und all seinen perfiden Strukturen, sich des Bösen zu bemächtigen – ist zu einer Witzfigur geworden. Daher konnte Paul Gerhardt kurz vor Ende des 30-jährigen Krieges dichten: „Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn“.

Worum also geht es Gott – dem Weltenherrscher als Triumphator? Unsere Predigtworte rufen eine Menge von Bildern auf – Bilder von Brutalität *und* Hoffnung, Seite an Seite, wie sie seit jeher durch die Welt gehen. Unser Verfasser verwendet dabei – wie ich einmal kritisch sagen möchte – ein schier wirres Durcheinander von Motiven und Bildern, die er als Metaphern nutzt: Da ist *einerseits* von einer „nicht mit Händen gemachten Beschneidung durch das nackende Ausziehen des fleischlichen Leibes“ die Rede. Die an Christus Glaubenden in Kolossä sind also Beschnittene – aber nicht an ihren Geschlechtsteilen durch das Messer und mit menschlicher Hand. Sie haben vielmehr ihre fleischliche, d.h. sündige, verkehrte, verdrehte, gottesferne Existenz abgelegt – sie sind *in Christus* beschnitten. Paulus selbst würde diesen Gedanken der neuen, österlichen Existenz dagegen anders formulieren und sagen: Wir sind in Christus eine neue Kreatur: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17).

Da ist *zweitens* davon die Rede, dass die Christus-Glaubenden mit Christus „durch die Taufe begraben worden und... auferstanden“ sind. Ein bekanntes Bild: In der Taufe sind wir im Akt des Untertauchens bereits mit Christus begraben worden und mit ihm aus dem

Reich der Toten auferstanden. Wir sind lebendig gemacht. Ähnlich hat Paulus die Beschreibung unserer neuen Existenz auf den Punkt gebracht: Daher können wir in der Neuheit des *Lebens* auf dieser Welt umhergehen (Röm 6,4). Der Paulus nacheifernde Verfasser des Kol fügt hinzu: Dies geschieht „durch den Glauben aus der Kraft des Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat“ (Kol 2,12).

Der Christus-Glaube – mit anderen Worten – bezieht seine Kraft, auf Griechisch: Energie daraus, dass Gott Christus von den Toten auferweckt und durch ihn und mit ihm eine neue Schöpfung eingerichtet hat. Das Osterfest ist so *der* Energieträger unserer neuen Existenz. Dieser Energieträger kommt nicht aus Russland und wird auch nicht aus der Arabischen Welt bezogen. Es ist gewissermaßen der Arm Gottes, der mit unsichtbarer Kraft aus dem Himmel in die Grabhöhle Jesu gegriffen und diesen aus dem Rachen des Todes geholt hat. Der kosmische Eingriff Gottes hat ein energetisches Feld von Christus-Glauben erzeugt, das unser Leben konstant mit Kraft versorgt.

Da ist *drittens* von „Forderungen“ die Rede, die auf einem „handgeschriebenen Schuldschein“ stehen. Dieser Schuldschein war – so heißt es – „gegen uns“. Oh ja, wie wahr! Zu gut nur spüren wir die Schuld und die Schulden, die wir täglich machen und aufhäufen. Inzwischen sehen wir ihre Folgen deutlicher als zuvor. Die scheinbar sicheren Jahre, in denen wir aus der Friedensdividende gelebt haben, sind vorbei. Wie können wir mit persönlicher Schuld und all den politischen Schulden, die wir tagtäglich im Äon des Bösen zulassen und machen, leben? Gott hat den handgeschriebenen Schuldschein – d.h. das menschliche Rechnen in Dividenden und Schulden so wie unsere menschliche Grundschuld ihm selbst gegenüber – aus unserer Mitte weggetan. Er hat sie mit eben jenem unsichtbaren Arm, der aus dem Himmel handelt – und Sie sehen: jetzt vermehre ich die Bilder und Metaphern, die unser Predigttext uns vor Augen führt, noch weiter –, am Kreuz festgenagelt. So bleibt das Kreuz Jesu Christi das sichtbare Zeichen, gleichsam das Preisschild, für die heillose Verschuldung der Menschen *und* für die Rettung, die der Arm Gottes schafft.

So kommen wir *viertens* und abschließend zu dem Bild, in das unser Verfasser seine Bilderfolge münden lässt. Gott „hat die Herrschaften und Gewalten nackend ausgezogen

und sie öffentlich bloßgestellt und hat sie in einem Triumphzug mitgeführt“, und zwar „in ihm“, also in Christus. Nein, liebe Gemeinde: nicht um die Wiederherstellung seiner eigenen Ehre ist Gott besorgt, auch nicht um eine öffentlich wirksame Ehrung geht es ihm, der als Herrscher alle Feinde besiegt hat. Was also sonst demonstriert Gott in seinem Triumphzug?

Die Antwort auf diese Frage führt uns zurück zum ersten Bild und eben jenem Vers, den die Perikopenordnung zu Unrecht ausgelassen hat: V. 11. Wie ihr, die durch Christus Beschnittenen, euren fleischlichen Leib nackend ausgezogen habt, hat Gott die Herrschaften und Gewalten nackend ausgezogen. So ist der Triumphzug Gottes gleichsam das weltherrschaftliche, das kosmokratische Zeichen für das, was in uns, an uns und um uns als Christenmenschen geschieht, seit wir durch die österlichen Ereignisse an der Auferstehung Christi teilhaben. „Und Euch“, so heißt es weiter, „die ihr tot wart in den Übertretungen und in der Unbeschnittenheit Eures Fleisches – Euch hat er zusammen mit ihm wieder lebendig gemacht, indem er uns alle Übertretungen erlassen hat.“

Wir sind lebendig gemacht – *Gott* hat uns in Christus lebendig gemacht. Der, der den Kosmos beherrscht, will für uns *Leben*: Leben, das aus dem Tod folgt. Gottes Triumphzug auf kosmischer Bühne ist ein bildhafter Ausdruck für unsere Lebendigmachung, die er in Christus schon geschaffen hat. So wie er Himmel und Erde am Anfang der Zeit geschaffen hat.

Liebe Gemeinde, unser Predigttext schafft das Bild von einem Triumphator-Gott, der seiner Rolle als Weltenherrscher gerecht wird. Er herrscht über Himmel und Erde – über das, was im Himmel, auf der Erde und unter der Erde geschieht. Welch tröstliche Nachricht in diesen Tagen, Wochen, Jahren! *Gott* herrscht! Sein Arm ist nicht zu kurz. Er fasst in die Höhle und den Rachen des Todes, und er nagelt Schuldscheine fest. Als Weltenherrscher verlangt der Triumphator-Gott keine öffentliche Ehrung. Auch benötigt er keine Wiederherstellung seines Ehrgefühls. Auch sucht er keine Rache.

Denn Gott hat in Christus ultimativ gehandelt. Er hat seine kosmische Macht voll ausgespielt. Mit der Auferweckung Jesu Christi von den Toten hat er den Tod besiegt und

alle Mächte unterworfen, entkleidet, entmachtet, kraftlos gemacht. Sogar den Tod selbst und dessen Mächte lässt er ohnmächtig werden. Der kosmische Weltenherrscher braucht keine Panzer, Flugzeuge, U-Boote oder Überschallwaffen. Sein Wort, sein Arm sind schneller und machtvoller – Gott schafft eine neue Welt. Damit hat er an Ostern begonnen. Was uns der Predigttext heute vor Augen führt, ist gewissermaßen die Militärparade Gottes, die sich nicht in Moskau oder Peking oder anderswo, sondern im Kosmos abspielt. Mit Hilfe weltlicher Machtbilder stellt unser Verfasser das Machthandeln Gottes an Ostern in seinen Folgen für uns dar.

Das, was in eben diesem Triumphzug Gottes auf weltherrschaftlicher Bühne sichtbar wird, ist das *kosmische* Zeichen für unserer individuelle, persönliche, ja leibliche Christuszugehörigkeit. Nichts weniger als das spricht unser Verfasser seinen Lesern in Kolossä zu. Sie mögen so verängstigt, so verschreckt wie wir selbst sein. Welche Worte des Trostes, der Ermutigung würde und könnte Paulus ihnen geben?

Unser Verfasser versucht es – unter Eindruck der Kriege, Katastrophen, Traumata, Hinrichtungen und Martyrien seiner Tage so: Ihr habt leibhaftig Anteil an der Fülle der göttlichen Macht, die in Christus wohnt (V. 10). Denn wie Gott die Mächte entkleidet hat, habt Ihr euren fleischlichen Leib ausgezogen. Nackend zwar und durch Christus beschnitten habt Ihr Anteil an der Fülle Gottes. *Quasimodogeniti*. Ihr seid neu! Seit Ostern seid Ihr neugeboren – Ihr seid in Christus lebendig gemacht! Der Kosmos ist besiegt!

Amen.

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in ihm – in Christus Jesus.